



Gerunden bei Siders.

Einleitung.

Zwischen Siders und Chippis befindet sich das uralte Kloster Gerunden (Gerunda, G ronde). Es ist errichtet auf einem einsamen Hügel, der theils mit Wald, theils mit Rebgele nden und Wiesen bedeckt ist. Die schroff abfallende südliche Wand wird von den tr uben Fluten der Rhone bespült.  stlich und westlich dehnen sich magere Weiden und sandige Aecker aus. Im Norden aber, hat der smaragdgrüne Gerunden-See sich eingebettet.

Gerunden ist ein herrlicher Fleck Erde; man genießt da eine wundervolle Aussicht. Das feste Städtchen Leuf (Leuca fortis) und das Pfarrdorf Baren, der sagenumspinnene P ynwald, wo unsere Ahnen für die Freiheit des Vaterlandes ihr Blut vergossen; das liebliche Siders (Sirrum am num), der schöne Sidnerburg (nobilis contractus); die fruchtbare Talebene mit den alten, zerfallenen Schlössern von Challais, Granges, Bal re, Tourbillon und Mont d'Orge, liegen vor unseren erstaunten Blicken.

Gerunden hat viel gesehen und manche Umwälzungen erleiden müssen. Heidnische und barbarische Horden sind vor bergezogen und haben, wenigstens für eine kurze Zeit, hier ihr Zelt aufgeschlagen. Fromme und gelehrte Augustiner-Chorherren, Karthäuser, Carmeliten, Jesuiten, Trappisten, Seminaristen und Dominikaner fanden hier abwechselnd ein gastliches Heim.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging Gerunden seinem gänzlichen Zerfall entgegen. Die Gele nde wurden veräußert; die Gebäulichkeiten blieben unbewohnt;

Wind und Wetter rüttelten an den altersschwachen Mauern. Aber auf einmal kam neues Leben in diese altherwürdigen Räume. Wer denkt da nicht an das schöne Märchen vom Dornröschen? Es ist zwar kein Ritter, welcher durch einen Kuß auf die rosiggen Lippen der vermunschenen Königstochter den Zauber gelöst, hier ist es die christliche Charitas, die aufopfernde Nächstenliebe, die diese Umwälzung geschaffen. Gerunden ist heute eine blühende Taubstummen-Anstalt, wo diese armen, bemitleidenswerten Geschöpfe eine menschenwürdige, christliche Erziehung genießen und zum ersten Mal die süßen Worte: Vater und Mutter stammeln lernen.

Das allgemeine Interesse, welches dieses neugegründete Institut erweckt, und nicht zuletzt die Aufmunterung des hochw. Herrn Katecheten haben mich bewogen, nachstehende Seiten zu schreiben, die uns einen Einblick gewähren sollen in die Geschichte von Gerunden. Leider bleibt davon noch manches Blatt unbeschrieben, aber: In magnis voluisse — sat est.

I. Gerunden in den ältesten Zeiten.

Der Gerundenhügel war, in Anbetracht seiner günstigen und schon von der Natur befestigten Lage, sehr früh bewohnt, lange bevor die Römer im Wallis ihre Herrschaft ausübten (15 vor Chr. — 407 nach Chr.). Genaue Kunde über jene ferne Zeiten zu geben ist freilich schwer, weil die Ausgrabungen auf Gerunden nie planmäßig vorgenommen und weil die meisten archeologischen Funde in's Ausland verschachert wurden und jetzt nicht mehr aufzufinden sind. Wenige Zeugen nur sind uns aus dieser Zeit geblieben. Fr. Troyon, in seinem Werke: *Monuments de l'Antiquité dans l'Europe barbare* spricht von einem Schwert mit Bronze Griff, welches man auf Gerunden gefunden und welches mehrere Jahrhunderte vor Christus datieren soll. Auch B. Reber erwähnt ein

daselbst gefundenes, guterhaltenes Steinbeil ¹⁾). Tatsache ist, daß man in den achtziger Jahren beim Ausbruch der Weinberge auf zahlreiche, meist sehr alte Gräber gestoßen ist. Der ganze Hügel bis zum See hinab ist eine große Begräbnisstätte. Die merkwürdigsten Funde kamen östlich der Kirche zum Vorschein. Man fand da, wie mir Augenzeugen bestätigten, zwischen rohen Steinplatten gebettet, in sogenannten Kistengräbern, wahre Riesen-, aber auch die reinsten Zwerg-Skelette ²⁾). Es handelte sich nicht etwa um Kinder; die Knochen waren vollständig ausgewachsen und erstarrt ³⁾).

Das gesamte Gräberfeld auf Gerunden reicht aus der vorrömischen in die römische Periode hinein. Das Museum von Valeria besitzt aus diesem Fundort eine Kette aus Bronzeringen, sogenannte Leistenspangen mit Walliser-Ornament, eine Akrasse und ein Marmorgefäß. Das Landesmuseum hat 1892 zwei schöne massive Bronzespangen mit Walliser-Ornament erworben, die von Gerunden stammen sollen. Im historischen Museum von Bern finden sich aus dem gleichen Fundort: ein Bronze-meißel, ein Leistenfekt und ein Gürtelhaken ⁴⁾). Den bedeutendsten Fund von Gerunden erwarb sich das Universitätsmuseum in Genf, nämlich zwei Statuetten aus Bronze, welche gallische Götter darstellen und nicht geringen Kunstsinne verraten ⁵⁾).

In den letzten Jahren hat Hr. P. Pont einen hübschen Marmorstein mit der Inschrift „Diis Manibus“ bloßgelegt. Noch ein wertvoller Fund ist zu erwähnen, der jetzt im Landesmuseum in Zürich sein soll, ein Siegelring mit der Inschrift „Grayfarius Terrefels“. Sollte dieser Ring vielleicht aus der Zeit des zweiten Einfalls der Barbaren—der Longobarden—stammen?

1) Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, VI. S. 523.

2) L. c.

3) L. c.

4) Heierli und Eschli. „Urgeschichte des Wallis“, S. 16 und 38 und 39.

5) L. c., S. 51.

Ein Monument aber bleibt uns, welches man nicht so leicht veräußern und nicht mühelos zerstören konnte; ein letztes Stück der römischen Befestigungsmauer, drüben im schattigen Gerundenwald. Es wird noch lange verflünden: Gerunden war einstens ein befestigter Aufenthaltsort der römischen Kolonie im Wallis.

II. Gerunden als Priorat.

(Vom Jahre ?—1330).

Dieser Abschnitt ist äußerst arm an schriftlichen Dokumenten. Es sind nur drei Prioren und einige Schenkungen bekannt. Auch ist nicht nachweisbar, in welchem Jahre dieses Priorat, welches von der Abtei Abondance in Chablais abhängig war ¹⁾, gestiftet wurde. Ganz gewiß waren im Jahre 1108 noch keine Augustiner-Chorherren auf Gerunden, wie Dr. Hürbin in seinem Handbuch der Schweizer Geschichte schreibt ²⁾, denn in diesem Jahre (1108) wurde Abondance, früher ein Priorat von St. Moriz, erst zur selbstständigen Abtei erhoben ³⁾.

Das älteste, mir bekannte, schriftliche Dokument ist ein Akt vom Jahre 1233, welcher in der Kirche des hl. Martinus auf Gerunden abgefaßt wurde und in welchem Rudolph, Prior von Gerunden, als Zeuge auftritt ⁴⁾. Die zwei noch bekannten Prioren hießen Stephan (1271) ⁵⁾ und Wilhelm von Olon (1286) ⁶⁾.

Als besondere Beschützer und Wohltäter des Priorates werden genannt die Familie von Turn-Gestelnburg ⁷⁾ und Bosso von Chalais aus dem Hause von Bluviniolo

¹⁾ Gr. Nr. 390.

²⁾ Dr. Hürbin, S. 388.

³⁾ Archiv von St. Moriz.

⁴⁾ Gr. Nr. 390.

⁵⁾ Gr. Nr. 776.

⁶⁾ Gr. Nr. 945.

⁷⁾ Gr. Nr. 390 und 1591.

oder Bluviniod¹⁾. Dieser wählt seine letzte Ruhestätte in der Kirche des hl. Martinus auf Gerunden, wo auch seine Vorgänger begraben seien. (Cum predecessore meo)²⁾. Voso spricht nicht von seinen Ahnen, sondern von seinen Vorgängern; er war nämlich durch Heirat in den Besitz der Güter der Edlen von Chalais gelangt³⁾.

Mit Sicherheit können wir aus Besagtem schließen, daß Gerunden schon längst ein Priorat war. Auch wäre es möglich, daß die Edlen von Chalais (Albi) die Stifter desselben waren, weil sie ihre Familiengräber auf Gerunden hatten.

Hatte der Prior von Gerunden Seelsorge, wie die Prioren von Löttschen⁴⁾ und von Val d'Iliez, welche auch von Abondance abhängig waren? Mit andern Worten, war die Kirche des hl. Martinus von Gerunden Pfarrkirche oder nicht? Die einen behaupten es, so Brigue in seiner Vallesia Christiana. Herr de Rivaz bestreitet es aber rundweg und ich glaube, er habe vollständig Recht. In erster Linie wird die Kirche von Gerunden beinahe immer Prioratskirche (ecclesia priorialis) genannt; nur in einigen Akten heißt sie Pfarrkirche (parochialis). Dann war zu dieser Zeit ein Pfarrer in Siders⁵⁾, einer in Villa⁶⁾, einer in Chalais, wozu noch ein vierter auf Gerunden? Endlich ist es bekannt, daß die Karthäuser niemals Seelsorge haben; es ist ihnen z. B. strengstens verboten, Frauenspersonen beicht zu hören. Mithin hätte der hochwürdigste Bischof die Pfarrei Gerunden durch Besetzung von Karthäusern ipso facto aufgehoben, ohne davon im neuen Stiftungsakte auch nur ein Wort zu erwähnen.

Der Prior und seine Chorherren, die Zahl ist mir unbekannt, besorgten hauptsächlich die Anniversarien oder Seelenämter, welche da gestiftet waren und das bis zum Jahre 1330⁷⁾.

¹⁾ Archiv von Gerunden.

²⁾ L. c.

³⁾ de Rivaz.

⁴⁾ Gr. 390.

⁵⁾ Gr. 1623.

⁶⁾ Gr. 1622.

⁷⁾ de Rivaz.

III. Gerunden als Karthäuser-Kloster.

Die ehrwürdigen Karthäuser Mönche weilten nicht lange auf diesem romantischen Hügel; höchstens ein Vierteljahrhundert. Der erste, geschichtlich nachweisbare Versuch, diese berühmte Ordensgenossenschaft zu bewegen, im Wallis festen Fuß zu fassen, machte Bischof Bonifaz von Challant (1290—1308) und zwar im Jahre 1302. Auf sein Ersuchen hin befiehlt das General-Kapitel des Ordens den Prioren von Millon in Savoyen und Val-sainte in Freiburg: „Unverzüglich, weil es Eile habe, zum hochwürdigsten Bischof von Sitten sich zu begeben, um das neue Heim zu übernehmen, wenn sie es für zweckdienlich erachten (*pro domo nova recipienda, si viderint expedire*)“¹⁾. Diese Unterhandlungen hatten keinen Erfolg, aus dem einfachen Grunde wahrscheinlich, weil der Bischof die geforderte Dotierung nicht aufbringen konnte. Sein Vorgänger, Peter von Dron (1274—87), nämlich befestigte die Schlösser von Mont d'Orge, Sitten, Ardon und Martinach und hinterließ daher bedeutende Schulden²⁾.

Die Walliser verloren aber die Hoffnung nicht, früher oder später Karthäuser zu bekommen, was man aus einem Testamente vom Jahre 1309 schließen kann. Eine gewisse Perreta, Tochter Nikolaus von Martinach vermachte: *fratribus de Chertrossa robam meam de violetta*³⁾.

Die Karthäuser sollten erst unter Bischof Nymo III., aus dem Hause von Turn, ihren Einzug in's Wallis halten. Dieser fromme Kirchenfürst, angetrieben von heiligem Eifer und, wie er selbst sagt, erleuchtet von der Gnade des hl. Geistes, nimmt im Jahre 1330 die Unterhandlungen mit besagtem Orden wieder auf. Er selbst schickt dieses Mal Gesandte und Unterhändler nach der großen Karthause bei Grenoble und gibt ihnen ein Schrei-

¹⁾ Archiv der Karthäuser.

²⁾ Hoppeler. „Beiträge zur Geschichte des Wallis“, Seite 245.

³⁾ Gr. Nr. 1298.

ben mit, worin er dem General des Ordens seinen festen Entschluß mittheilt, ohne etwelchen Verzug (*absque dilatazione aliqua*) eine Karthause in seiner Diözese zu gründen ¹⁾. Zwischen der Morge bei Gundis und der Massa möge man nach Belieben einen geeigneten Ort mit den nötigen Weiden und Wäldern auswählen; auch wolle er die Gebäulichkeiten errichten lassen und für den erforderlichen Lebensunterhalt für vier Religiösen Sorge tragen ²⁾. Ferners hätten sich fünf ehrenwerte Männer verpflichtet, dem Kloster sofort je 40 mörziger Pfund zu bezahlen. Endlich verspricht der Bischof noch, für diese fromme Stiftung die Guttheißung beim hl. Vater, beim Erzbischof von Tarentaise und dem Domkapitel von Sitten einzuholen. Bischof Aymo bittet inständig den Ordens-General, ihm in Rat und That behilflich zu sein, dieses gottgefällige Werk zur Ausführung zu bringen und Bevollmächtigte zu senden, um alles nach den Regeln des Ordens einrichten zu können und die Gründung rechtmäßig in Empfang zu nehmen ³⁾.

Dieses Schreiben wurde am 18. November 1330 auf Seta abgefaßt (*in castro nostro Sete*). Schon am 15. Jänner 1331 hatten die zwei Abgeordneten des Ordens, Rudolph, Prior von Reposoir und Fr. Ebal Subodi ⁴⁾, den Ort der zukünftigen Karthause ausgewählt. Der weltabgeschiedene Gerunden-Hügel war dazu wie geschaffen. Noch am gleichen Tage wurde die Kirche von Bald'Jlliez, die dem Bischof gehörte, mit all'ihren geistlichen und weltlichen Rechten gegen Gerunden ausgetauscht. Dieser Vertrag wurde in der Kirche von Valeria zwischen dem Bischof Aymo III. von Turn und dem Chorherrn Nikolaus Albi von Evian, handelnd für den Abt Johannes von Abondance, abgeschlossen und vom Domkapitel von Sitten gutgeheißen ⁵⁾.

¹⁾ Dieses Schreiben war bisher unbekannt. Das Original befindet sich im Besitze der Karthäuser.

²⁾ Archiv der Karthäuser.

³⁾ L. c.

⁴⁾ Subodi war wahrscheinlich Walliser.

⁵⁾ Gr. 1622.

Am 19. Jänner 1331 ging Gerunden in den Besitz der Söhne des hl. Bruno über. Wallis hatte sein erstes und leider wahrscheinlich sein letztes Karthäuser Kloster! Der Stiftungsakt wurde vor dem Altare des hl. Martinus auf Gerunden verschrieben. Der hochwürdigste Bischof hält getreu, was er am 18. November versprochen hatte.

Der ganze Gerunden Hügel mit seinen Gebäuden; die ganze Einfriedung von Chestru (Tschietroz, Giétroz) mit ihren Wiesen, Äckern und Weinbergen, wie sie noch im letzten Jahrhundert im Besitze des bischöflichen Seminars sich befanden und zum Teil noch befinden, werden dem Kloster abgetreten. Ferner schenkt der Bischof drei Grundstücke in der Nähe von Leuf, von denen er zwei für 70 Pfund ankaufte, und endlich noch zahlreiche Äcker, Wiesen und Weiden zwischen Glis und Brig. Diese Liegenschaften in Brig, welche früher einem Joh. Spichting gehörten, waren sehr ausgedehnt. Es werden nicht weniger denn 8 Matten, oder Wiesen, im ganzen von 27 Manns-Mahd (sectoria) und zwei Äcker von 13 $\frac{1}{2}$ Morgen (jugertorum) aufgezählt. Auch erhält das Kloster noch zwei mit Schuttmassen bedeckte Weiden auf beiden Seiten der Saltine und noch andere jährliche Einkünfte ¹⁾.

Die Junker Perrodus von Turn, Herr von Gestelnburg, sowie Johannes von Eifisch, beide Neffen des Bischofs, wollten auch Mitstifter sein und genannt werden. Peter vermachte der Karthause seinen Ertrag des Zehntens von Chalais und Johann 100 mörfiger Schillinge jährlicher Abgaben von Ernen und Siders ²⁾.

Wenn schon das Kloster einige Abgaben zu bezahlen hatte, kann man doch diese Schenkung eine fürstliche nennen. Der Gerundenhügel mit den Besitzungen des Seminars allein hat heutzutage einen Wert von nahezu einer Million. Dazumal schienen die Gelände freilich sehr vernachlässigt zu sein, aber für vier Religiösen genügte die Dotierung vollständig.

¹⁾ Gr. 1623.

²⁾ Gr. I. c.

Auch in Hinsicht der geistlichen Rechte, welche Gerunden zugesagt wurden, geizte der Bischof nicht. Das Kloster erhält volle Freiheit, wie die übrigen Karthäuserstifte. Unabhängig von der bischöflichen Jurisdiktion, ist es auch frei von allen oberherrlichen Steuern, muß aber den Bischof als Landesherrn anerkennen (*excepto mero imperio, quod sibi retinet*). Auch kann es nach Belieben neue Mitglieder, seien es Priester oder Laienbrüder, aufnehmen. Zwischen Sitten und Leuf soll kein neues Kloster zum Nachteil des Ordens errichtet werden. Gerunden soll auch das Asylrecht genießen. Jeder Verfolgte findet da eine sichere Zufluchtsstätte, ausgenommen die Häretiker, Straßenräuber und Landesfeinde.

Die neue Stiftung mit ihren Eigentumsrechten, Einkünften und Bewohnern wird unter den besondern Schutz des Bischofs von Sitten, sowie der beiden Junker und Mitstifter, Peter von Turn und Johannes von Eifisch gestellt. Letztere versprachen, das Kloster gegen Räuber und Feinde zu beschützen ¹⁾).

Das neue Karthäuserstift hatte, den Regeln des hl. Bruno gemäß, die Klausur ²⁾). Keine Frauensperson durfte, unter Strafe der Exkommunikation, die Einfriedungsmauer überschreiten. Die Überreste dieser Mauer habe ich auf der ganzen Linie aufgefunden. Sie ziehen sich östlich um den Hügel und die hl. Felix Kapelle herum und verlaufen nördlich von der jetzigen St. Anna Kapelle gegen den See hinab.

Bischof Nymo III. von Turn und die Junker Peter von Gestelnburg und Johannes von Eifisch waren nicht die einzigen Wohltäter der neuen Karthause. Unter Andern sandte auch die Königin Agnes von Ungarn durch den Pfarrer Murman von Ernen 40 Pfund, mit welchen man mehrere Liegenschaften in Brämis ankauft ³⁾). Diese Schenkung war bestimmt zum Unterhalt eines Bruders. Das Kloster sollte die Wohltäterin als Mitstifterin anerkennen und für sie, ihren erlauchten Vater, den römi-

¹⁾ Gr. I. c.

²⁾ Gr. I. c.

³⁾ de Riva.

schen Kaiser, den König von Ungarn, die Prinzen Friedrich, Leopold und Stephan, sowie für die ganze katholische Kirche beten ¹⁾).

Der erste Prior der Karthäuser von Gerunden war Ebal Hubodi, derselbe, welcher mit dem Prior von Reposoir am 19. Jänner die Stiftung in Empfang genommen hatte. Prior wird er zum ersten Male in einem Akte vom 15. März 1332 genannt. Die Karthäuser waren aber schon früher auf Gerunden; ganz gewiß schon im April des Jahres 1331. Unter diesem Datum vermachte Peter Mageran, Bürger von Leuf, dem Frater Nicod, Prokurator von Gerunden, 4 Pfund jährlichen Einkommens und einen Weinberg in Varen, unter der Bedingung, daß die Priester und Laienbrüder zweimal im Jahre unter Abbetung der Bußpsalmen eine Prozession um die Kirche veranstalten und während den Quatembertagen von Pfingsten eine Messe lesen sollen ²⁾).

Ebal Hubodi war zwei Jahre lang Prior von Gerunden. Sein Nachfolger war Fr. Hugo, Mönch von Meyriat in Frankreich. Er muß diese Stelle nicht lange bekleidet haben, denn schon im Jahre 1334 erwähnen die Annalen der Karthäuser den Tod des Priors von Gerunden, ohne seinen Namen zu nennen. Hugo starb aber erst im Jahre 1346 ³⁾. Unter seiner Verwaltung wurde der Besitz des Klosters durch einige fromme Stiftungen noch ausgedehnt ⁴⁾ und auf Ansuchen des Bischofs Nymo III. noch vier Mönche und ein Laienbruder nach Gerunden berufen ⁵⁾.

Bis dahin begnügten sich die Karthäuser, Schenkungen in Empfang zu nehmen; der neue Prior Thomas aber kaufte für 55 mörsiger Pfund von Pfarrer Murman von Ernen ein Landgut mit verschiedenen Gebäulichkeiten beim Kreuze in Siders. 10 Pfund wurden jedoch dem Kloster erlassen zum Baue einer neuen Zelle ⁶⁾.

¹⁾ de Rivaz.

²⁾ de Rivaz.

³⁾ Annales.

⁴⁾ Gr. 1657 und 1660.

⁵⁾ Annales.

⁶⁾ Gr. 1695.

Während dem Episkopat Nymos III., welches ein friedliches genannt wird ¹⁾, erreichte das Karthäuserkloster von Gerunden seinen Höhepunkt. Nachweislich waren acht Mönche und ein Laienbruder da ²⁾. Ob die drei von Bischof Nymo, der Königin Agnes und von Pfarrer Murman gestifteten Plätze auch schon besetzt waren, ist unbekannt.

Nach dem Tode des Bischofs Nymo (1338) sehen wir von Jahr zu Jahr einen Stein nach dem andern von diesem Institut abbröckeln, obgleich noch viele und reiche Schenkungen ihm zufallen. Es beginnen eben die unheilvollen Bürger-Kriege, welche den Karthäusern diese friedliche Stätte ungastlich gemacht haben. Schon während der Regierung Philipps I. von Chamberlhac (1338—1342) ³⁾ hatte Gerunden zu leiden. Die Karthäuser fühlten sich da nicht mehr in Sicherheit und das General-Kapitel ernannte 1339 zwei Prioren, um im Notfall den Convent auflösen und an geeignetere Stätten versetzen zu können ⁴⁾. Weil aber wieder Friede geschlossen wurde, blieb alles beim Alten ⁵⁾.

Weit trauriger sah es aus unter dem unglücklichen Episkopat von Guichard Tavelli 1342—75. Die Prioren Johannes 1342, Stephan von Lullino 1346, Jacob von Desertis 1348—50 nehmen noch verschiedene Schenkungen in Empfang oder erwerben durch Kauf mehrere Grundstücke in Chippis, Challais und im Evischtal ⁶⁾, aber dessenungeachtet geht der Convent seiner Auflösung entgegen. Im Jahre 1346 waren nebst dem Prior nur mehr vier Brüder auf Gerunden ⁷⁾. Die Historiker, welche über Gerunden geschrieben, haben die Vermutung geäußert, die Karthäuser hätten Gerunden wegen ungenügender Dotierung verlassen. De Rivaz sagt, die Mönche selbst hätten sich darüber beklagt und auch Nymo III.

¹⁾ Archiv Valeria.

²⁾ Archiv der Karthäuser.

³⁾ Gr. 1717.

⁴⁾ Archiv der Karthäuser.

⁵⁾ L. c.

⁶⁾ Gr. 1840, 1914, 1947, 1959.

⁷⁾ Gr. 1914.

behauptet das Gleiche ¹⁾. Ich glaube aber, diese Behauptungen seien sehr vorsichtig aufzunehmen. Die Stiftung war ungenügend, um aus Gerunden ein Karthäuserstift im großen Stil zu machen, das ist begreiflich, aber für acht oder neun Personen, und mehr waren nicht da, reichte sie hinlänglich.

Wenn Bischof Nymo III. die Dotierung für nicht genügend erachtete, so ist das leicht verständlich. Gerunden war ihm an's Herz gewachsen, Gerunden war seine Stiftung, sein Kind! Noch vor seinem Tode, der Ende Aprils 1338 erfolgte, hat er an Gerunden gedacht. Zur Erbauung einer neuen Zelle vermachte er einen Teil seiner Einkünfte von Leuf und seines Silbergerätes den Karthäusern auf Gerunden ²⁾. Schon im Jahre 1331 erwirkte er für seine Stiftung von der Gemeinde Siders das Weiderecht für 40 Kühe und 200 Schafe ³⁾. Diese Zahlen bewiesen viel! Gerunden kann nicht arm gewesen sein.

Den stärksten Beweis, daß die Karthäuser Gerunden verlassen nicht aus Armut, sondern wegen den unseligen Wirren zwischen dem Bischof Tavelli und dem Adel, an dessen Spitze die Rebellenfamilie von Turn stand, liefern uns die Annalen der Karthäuser und ein Akt vom 4. November des Jahres 1349 ⁴⁾. Das General-Kapitel gibt Gerunden für eine Zeit lang Johannes von Gifisch, dem Mitstifter des Klosters, damit er es als sein Eigentum besser beschützen könne. Die Mönche hielten es nicht für angezeigt, länger auf Gerunden zu bleiben, weil sie in ihren geistlichen Übungen gestört wurden. (Et cum ad presens ratione gerarum et discensionum in Valesio oratarum fratres nostri moram et devocionem salubrem facere in eodem non valeant ⁵⁾). Zum Ausbruch kam es aber nicht, denn bald nachher erwirbt Prior Andreas von Ponte Bellevicini um 97 mörfiger Pfund vom Junker

¹⁾ Gr. 1628.

²⁾ Gr. 1713.

³⁾ de Rivaž.

⁴⁾ Gr. 1960.

⁵⁾ Gr. 1960.

Johannes von Gifisch mehrere wertvolle Liegenschaften, so unter andrem die Alpe de l'Allee, im Gifischtal ¹⁾).

Die letzten zwei Karthäuserprioren waren Johannes von Gifisch, der im Jahre 1354 nur noch zwei Fratres hatte ²⁾, und Johannes von Novilla, der auch im gleichen Jahre als Prior genannt wird ³⁾).

Von dieser Zeit an hören wir von den Karthäusern kein Sterbenswörtchen mehr; sie müssen Wallis verlassen haben. Im Jahre 1379 wenigstens waren sie nicht mehr hier. Die Chorherrn von Abondance gaben, zwar wiederrechtlich, in diesem Jahre, dem Arzte Stephan Fleury von Leuf mehrere Grundstücke von Gerunden zu Lehen ⁴⁾).

Vollständigen Verzicht leisteten die Karthäuser auf ihr altes Kloster erst im Mai des Jahres 1427 ⁵⁾ nachdem es schon im Juli 1425 in den Besitz der Karmeliten übergegangen war ⁶⁾).

Ich glaube den guten Karthäusermönchen wurden wenig Tränen nachgeweint. Ihr bester Wohltäter Bischof Aymo III. ruhte schon längst im Grabe, Peter von Turn hatte sie, wegen den beständigen Fehden, vergessen, die Bewohner der Umgegend zogen Seelsorgs-Priester vor (Unnales), nur Junker Johannes von Gifisch blieb ihnen treu bis an's Ende.

Prioren der Karthäuser.

1. Ebal Hubodi	1331—32
2. Hugo	1333 † 1346
3. Unbekannt	† 1334
4. Thomas	1336

¹⁾ Gr. 1962.

²⁾ Gr. 2015. Frater Petrus de Bussieria und Girard de Laujanna.

³⁾ Gr. 2018.

⁴⁾ Gr. 2300.

⁵⁾ Gr. 2778.

⁶⁾ Gr. 2760.

5.	Johannes	1342
6.	Stephan von Lullino	1346
7.	Jacob von Desertis	1348 † 1350
8.	Andreas v. Ponte Bellivicini	1349
9.	Johannes von Gifisch	1354
10.	Johannes von Novilla	1354

Allois Ruppen, Pfarrer.

